

GEMEINDEENTWICKLUNG

Salzburg



Nachhaltig und vernetzt handeln

Die „Gemeindeentwicklung Salzburg“ zeigt anhand zahlreicher Beispiele, wie man mit konkreten Projekten gemeinsam Verbesserungen erzielt.

VERLAGSBEILAGE

Seite 2: Der futuristische Dorfbrunnen ist das neue Wahrzeichen der Gemeinde Göming.

Seite 3: In Dorfgastein soll 2008 ein neuer Erlebnis-Wanderweg eröffnet werden.

Seite 4–5: Neues von den beiden aktiven Salzburger Stadtteilvereinen in Liefering und Parsch.

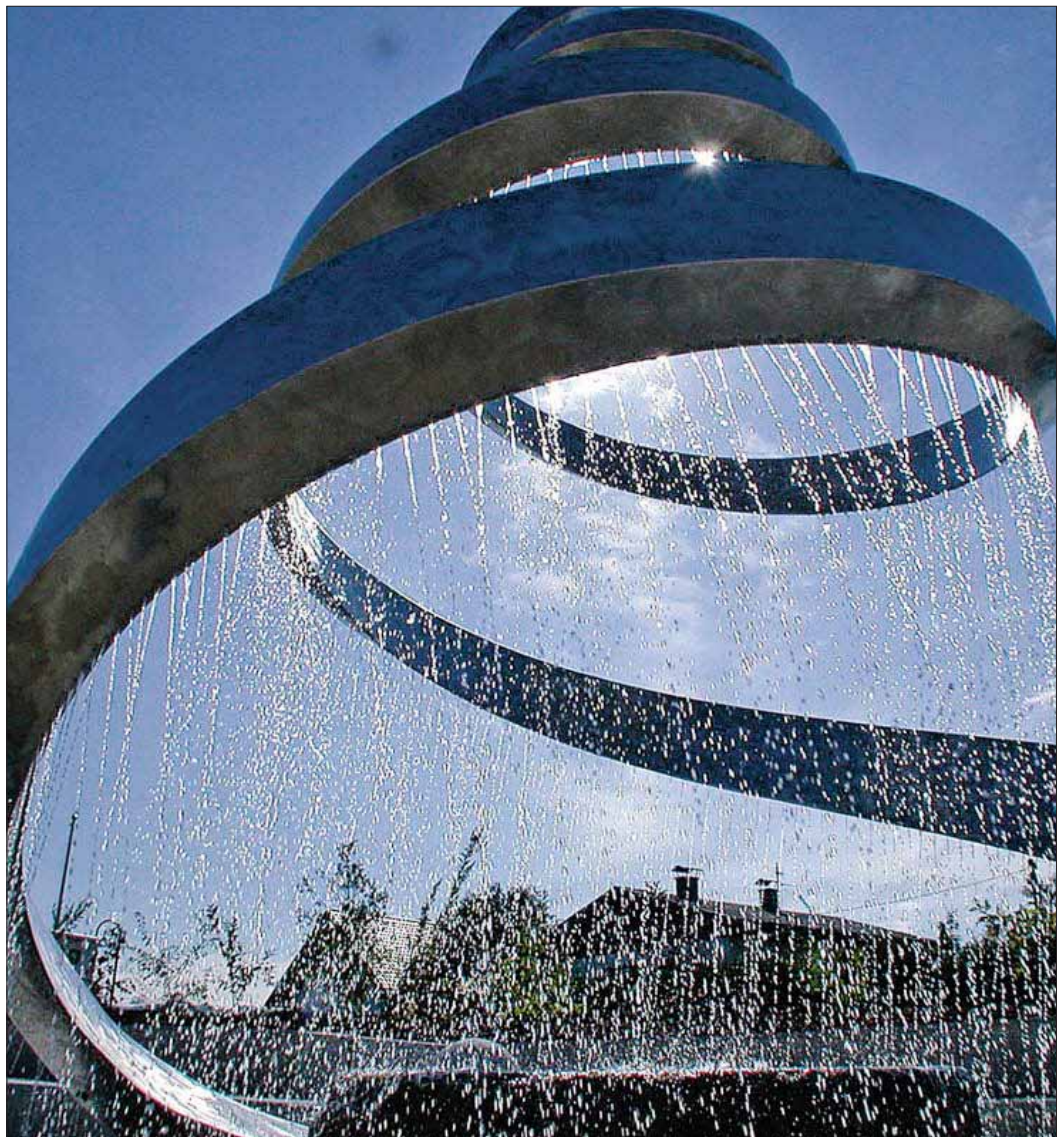
Seite 6: In Krimml ist der 1. Österreichische Kinder-Fotomarathon über die Bühne gegangen.

Seite 7: Das Siegerprojekt des Architektenwettbewerbes für die Errichtung des neuen Gemeindezentrums in Kleinarl steht fest.

Seite 9: Europäische Auszeichnung für die „Impulsregion 21 – Gemeinatenzwerk im Salzburger Seenland“.

Seite 11: Eine aktuelle Studie bestätigt es: Vom Motor Gemeindeentwicklung profitiert die regionale und örtliche Wirtschaft.

Seite 13: Der Architekturpreis des Landes Salzburg wurde heuer bereits zum zehnten Mal vergeben. Wir präsentieren die diesjährigen Siegerprojekte.



Der Brunnen in Göming – eine sprudelnde Symbiose von Tradition und Moderne. Näheres dazu auf Seite 2. Bild: VEICHTLBAUER

KOMMENTAR



Die Industrie in Salzburg ist eng mit der Entwicklung der Gemeinden im schönsten Bundesland Österreichs verbunden. Es gibt gewachsene Strukturen in allen Bezirken mit Produktions- und Verarbeitungsbetrieben, die sich erfolgreich am heimischen wie am Weltmarkt behaupten. Nach einer Strukturbereinigung in den Neunzigerjahren geht es mit der Salzburger Industrie steil bergauf. Exporte, Wertschöpfung und somit Kommunalsteuern steigen, mehrere Betriebe planen Investitionen.

Die Gemeinden sind in diesem Fall wichtige Ansprechpartner für die Betriebe. Ohne notwendige Infrastrukturausstattung bei Energieversorgung, Verkehrsanbindung, Flächenwidmungen, guten Schulen bis hin zu Kinderbetreuungsmöglichkeiten können Betriebe nicht wachsen oder angesiedelt werden. Standortdynamik zu erzielen ist eine gemeinsame Aufgabe.

Engagierte Bürgermeister haben es bereits vorgezeigt und mit kreativen Lösungen – ob bei Flächentausch bis hin zur Jugendarbeit – aufhorchen lassen. Als jüngstes Beispiel nenne ich den „Sozialzeitausweis“ der Gemeinde Elixhausen, mit dem ehrenamtliche Tätigkeiten von Jugendlichen Vorteile bei der Jobsuche bringen sollen. In dem Pilotprojekt geht es um Hilfestellungen etwa für alte Menschen oder bei der Ortsbildgestaltung. Betriebe wie Akzo Nobel unterstützen dies und werden das soziale Engagement bei Stellenbewerbungen berücksichtigen. Gemeinde und Betriebe haben so eine win-win-Situation im Generationendorf geschaffen. Ein gutes Beispiel dafür, wie das Programm der Gemeindeentwicklung positive Impulse zum Wohl aller setzt!

Mag. Irene Schulte
Geschäftsführerin der
Industriellenvereinigung Salzburg

Brunnen begeistert



GÖMING

Der neue Dorfbrunnen in Göming, eine sprudelnde Symbiose von Tradition und Moderne, wird von den Bewohnern begeistert aufgenommen.

Der neu errichtete Mittelpunkt der Gemeinde Göming mit Festsaal, Gemeindeverwaltung, Vereinsräumen und Feuerwehrezentrale wurde nun mit dem neuen, von der Bevölkerung mit Begeisterung angenommenen Brunnen zu einem wirklichen Gemeindezentrum.

Der Vorschlag der Gemeindevertretung mit Bürgermeister Rudolf Felber, die Tradition der

Gemeinde durch die alten Mühlsteine aus dem Gemeindegebiet „Dreimühlen“ im Brunnen zu symbolisieren, wurde vom Gestalter und Planer des Brunnens, Dipl. Grafiker und Bildhauer Günter Veichtlbauer aus Nußdorf, gerne angenommen. Die Familie Hennermann aus Dreimühlen konnte dafür gewonnen werden, den größten ihrer alten Mühlsteine für den Brunnen zur Verfügung zu stellen.

Ein Quellstein
als Mittelpunkt

Um diesen geschichtsträchtigen Stein, der als Quellstein den Mittelpunkt bildet, komponierte der Künstler nun die in die Zukunft weisenden Elemente. Dazu Günter Veichtlbauer: „Der alte Mühlstein steht für die bodenständige Kraft, die sich emporschraubende Edelstahlschnecke symbolisiert das Hineinwachsen in eine technisierte Zukunft. Alles Lebende braucht Wasser, und so ist der Brunnen ein Wahrzeichen für die Gemeinsamkeit von Mensch und Natur in dieser Gemeinde“. Darüber hinaus symbolisiere er den Aufbau neuer gesellschaftli-

cher Strukturen auf den Grundlagen bleibender menschlicher Traditionen und Werte.

Handwerkliches
Können

Der bunte, schneckenförmig angeordnete Brunnenboden aus farbig strukturierten Flusststeinen steht in schönem Kontrast zu dem edlen und kraftvoll wirkenden, elegant aufstrebenden Schwung der wasserführenden Stahlschnecke. Für den Künstler war besonders die Planung und Ausarbeitung des Edelstahlaufbaues eine echte Herausforderung. Alleine die Erstellung der Laserschnitt-Vorlagen für den Stahlblechzuschnitt verlangte tiefes handwerkliches Können. In der Schlosserei Kammerhuber in Oberndorf wurde schließlich in Zusammenarbeit mit dem Künstler der Stahlaufbau verwirklicht.

„Ohne innovative und begeisterungsfähige Handwerker ist so ein Projekt nicht zu verwirklichen“, betont Bildhauer Günter Veichtlbauer, „ich möchte mich deshalb bei allen Mitarbeitern für ihren Einsatz bedanken“.



Ein echter Blickfang – der futuristische Brunnen im Zentrum der Gemeinde Göming.

Bild: VEICHTLBAUER

Die Natur zu Fuß erleben



DORFGASTEIN

In der Gemeinde Dorfgastein können sich Wanderbegeisterte und solche, die es werden wollen, auf ein neues Angebot freuen.

Der Startschuss für die Errichtung des rund 2 Kilometer langen Naturerlebniswanderweges fällt im Frühjahr 2007.

Aus dem Tourismuskonzept der Gemeinde hat eine engagierte Arbeitsgruppe unter der Federführung von Bürgermeister Rudolf Trauner und Vizebürgermeister Rolf Ladinger, tatkräftig unterstützt von der Gemeindeentwicklung Salzburg, die Idee eines Themen- und Erlebnisweges konzipiert. Steine und Mineralien, Natur und Pflanzen werden den inhaltlichen Schwerpunkt bilden. Das Gasteiner Tal gibt mit seinen natürlichen geologischen Schätzen an Gold, Mineralien aber auch Nutzgesteinen die spannende Thematik vor.

Themenweg soll Bewusstsein schärfen

„Der Themenweg soll das Bewusstsein schärfen und die Besonderheit des Ortes herausarbeiten“, wünscht sich Bürgermeister Rudolf Trauner, zugleich solle ein Naherholungsbereich entstehen.

Familienfreundlich und barrierefrei: Diese beiden Grundsätze zählen zu den Hauptanforderungen an den Rundweg, der sich je nach Route über 1,2 bis zu 2 Kilometer Länge erstrecken wird. Bei interaktiven Stationen werden die Wanderer – von Jung



Die Naturschönheiten von Dorfgastein können ab 2008 auf einem Erlebnis-Wanderweg entdeckt werden.

Bild: GEMEINDE

bis Alt – mehr über die Nutzung, Gewinnung, aber auch Anwendung und Bedeutung verschiedener regionaler Gesteine erfahren. Auch der frühere und nun neu geplante Abenteuerspielplatz wird in den Naturerlebnisweg eingebunden und sich spielerisch mit dem Schwerpunkt „Stein“ auseinander setzen. So soll beispielsweise eine Bildhauerstation ermöglichen, Steinen selbst mit Hammer und Meißel Formen zu geben. „Die Dorfgasteiner Volksschulkinder haben sich schon intensiv mit ihrem neuen Spielplatz im Rahmen einer Spielplatz-Planungswerkstatt auseinandergesetzt und viele gute Ideen zur Neugestaltung beigesteuert“, freut sich Rudolf Trauner.

Darüber hinaus soll der existierende Tümpel in der Patschgrube, einem ausgedehnten Feuchtbiotop, mittels Holzplattform zu einer Kinder-Wasserforschungsstation erweitert werden. Fauna und Flora am und im

Wasser können direkt untersucht werden. Der Biotopschutzverein Dorfgastein hat hier schon intensive und wertvolle Planungsarbeit geleistet.

Abschnitte des Rundwegs, die als Höhenweg durch den Wald führen, werden den jungen BesucherInnen einige Rätsel zu spannenden Fragen rund um den Wald und seine Bewohner aufgeben (und hoffentlich auch beantworten!).

Wegbegleitend werden Spielangebote auch den kleinsten BesucherInnen Spaß und Freude am Weg vermitteln.

Eröffnung im Jahr 2008 geplant

Die Landschaftsarchitektin Hadwig Soyoye-Rothschädl wurde mit der Konzeptausarbeitung und Detaillierung der einzelnen Stationen beauftragt. Mit den ersten Umsetzungsarbeiten wird bereits im Frühjahr 2007 begonnen – geht alles nach Plan, dann

steht der gesamte Rundweg Jung und Alt, Einheimischen und Gästen ab 2008 als neues, facettenreiches Wander-Angebot zur Verfügung!

IMPRESSUM

Redaktion:

Herwig Steinkellner (SN)
Mag. Michaela Habetseder (SBW)
Nächste Ausgabe: Mai 2007.

Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Verlagsgesellschaft m.b.H. & Co.KG.

Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch
Geschäftsführer: Dr. Maximilian Dasch, Ramon Torra
Chefredakteur: Ronald Barazon
Alle: 5021, Karolingerstraße 40
Mitglied des Verbandes Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger (V.Ö.Z.)

Hersteller: Druckzentrum Salzburg,
5021 Salzburg, Karolingerstr. 36,

Art Copyright: VBK Wien

Gemeinsam für Liefering



SALZBURG

Der Verein „Stadtteil-erneuerung Liefering“ feierte vor kurzem sein zehnjähriges Bestehen. Viel ist seit der Gründung geschehen.

Zehn Jahre bot der Verein „Stadtteilerneruerung Liefering“ der engagierten Lieferinger Bevölkerung die Möglichkeit, aktiv an der Entwicklung ihres Stadtteiles mitzuarbeiten. 10 Jahre informierten, motivierten und aktivierten die Mitglieder der verschiedenen Arbeitskreise Bürger und Politiker und schafften dadurch vieles, das in anderen Stadtteilen nicht möglich wäre.

Dieses Jubiläum wurde vor kurzem mit einem Festabend gefeiert, zu dem sowohl die für die Gemeindeentwicklung ressortzuständige Landesrätin Doraja Eberle als auch Salzburgs Bürgermeister Heinz Schaden nach Liefering gekommen waren.

Eine aktive Dorfgemeinschaft

Als „lebendige und aktive Dorfgemeinschaft mitten in der Stadt Salzburg“ charakterisierte Doraja Eberle das Zusammenleben im Stadtteil Liefering. Durch das ausgeprägte Vereinsleben, das für jeden – vom Sportbegeisterten über den Bildungsinteressierten bis zum Musikliebhaber – etwas bietet, werde der Einsamkeit, von der vor allem im städtischen Bereich viele Menschen betroffen sind, entgegenwirkt.

Die Gemeindeförderung und der Stadtteilverein Liefering haben in den vergangenen zehn



Im Rahmen des Festes wurden auch die Verdienste der Mitglieder des Stadtteilvereines gewürdigt. Im Bild Landesrätin Doraja Eberle und Bürgermeister Heinz Schaden mit Vereinsobmann Dr. Peter Erhart, Stadtteilkoordinator Bernhard Dengg, mit Johannes Göschl, Werner Hölzl, Hartlwirtin Lisa Huber, Rudolf Kainz, Elisabeth Mayr und Johann Pann.

Bild: LPB

Jahren gemeinsam viel für die Menschen in Liefering erreicht. 54.000 Euro wurden in Liefering aus dem Budget der Gemeindeentwicklung Salzburg für Basisfinanzierungen, die Einrichtung der mittlerweile sehr beliebten Internetplattform, für Stadtteilgespräche, die Oberflächengestaltung des Lieferinger Auto-

bahntunnels als Dorfplatz mit einem Brunnen und einem Spielplatz und für Diskussionsveranstaltungen ausgegeben.

Wie der Lieferinger Stadtteilkoordinator Bernhard Dengg bei der Veranstaltung ausführte, zählen darüber hinaus die in Salzburg zum damaligen Zeitpunkt erstmals durchgeführten

Stadtteilfrühstücke, der Lieferinger Adventskalender, die vierteljährlich erscheinende Stadtteilzeitung „Lieferinger Post“, der Kulturwanderweg mit mittlerweile 52 Stationen und die Homepage www.liefering.at zu den Highlights der Lieferinger Stadtteilerneruerung.

Bürgerinformation als Hauptaufgabe

„Bürgerinformation, Bürgermotivation, Bürgerbeteiligung, Moderation von Arbeitskreissitzungen, das Herstellen von Kontakten zum Magistrat und das Aufzeigen von Problemen sowie das Erarbeiten von Lösungen zählen für mich zu den Hauptaufgaben der Stadtteilentwicklung“, resümiert Bernhard Dengg. Dass sich eine so große Zahl von BürgerInnen eines Stadtteils ehrenamtlich für die Lösung der Probleme einsetzte, sei ein wichtiges Zeichen dafür, dass sich so wie in einem kleinen Dorf auf dem Land auch in einem Teil der Landeshauptstadt die Menschen selber um ihren näheren Lebensbereich kümmern.

Aus Freude an Geschichte(n)

Die vielfältige Geschichte des Salzburger Stadtteils Liefering wird den Bewohnern auf dem „Kultur-Wanderweg“ nahe gebracht, der seit 2001 schrittweise realisiert wird. Im Oktober wurde dieses engagierte Projekt nun mit der Präsentation der letzten elf Tafeln abgeschlossen. Nun weisen – über den ganzen Stadtteil vernetzt – 52 Tafeln auf archäologische, historische, volkskundliche und entwicklungsgeschichtliche Besonderheiten hin.

„Gleichzeitig haben Interessierte nun die Gelegenheit, im 240 Seiten starken Begleitbuch mehr über die bewegte Geschichte des Salzburger Stadtteiles zu erfah-

ren“, freut sich der Gestalter des Kultur-Wanderweges, Werner Hölzl. Der Inhalt der Publikation geht weit über eine Dokumentation der 52 Tafeln hinaus.

Jene, die die Geschichte des Salzburger Stadtteiles wandernd erkunden wollen, können sich anhand einer Übersichtskarte orientieren. Die Realisierung des ehrgeizigen Projektes ist nicht nur dem ehrenamtlichen Engagement vieler Lieferinger zu verdanken. „Ohne den finanziellen Beitrag von privaten Sponsoren, Vereinen und Firmen sowie der Vereinsmitglieder des Stadtteil-

museums Liefering, dem Land und der Stadt Salzburg wäre es nicht möglich gewesen, diesen Wanderweg der besonderen Art zu verwirklichen“, ist Werner Hölzl überzeugt. Der Lieferinger Kultur-Wanderweg ist ein wichtiger Beitrag zur

Stadtteilerneruerung. Er bringt den Menschen nicht nur die eigene Geschichte näher, sondern vernetzt den Stadtteil auf eine spezielle Art und Weise. Dazu Werner Hölzl: „Der Weg ist – im wahrsten Sinne des Wortes – verbindend!“



Der Kultur-Wanderweg ist fertig! Darüber freuen sich (v.li.) die Mitglieder des Vereines Stadtteilmuseum Liefering, Hermi Pann, Werner Hölzl, Sabine Lacchini und Johannes Göschl, sowie Michelle Hölzl und Vizebürgermeister Harald Preuner.

Bild: PRIVAT

Kulturcafe in Parsch



SALZBURG

Der Salzburger Stadtteil Parsch ist seit 2006 im Programm der Gemeindeentwicklung Salzburg. Der 2005 gegründete Stadtteilverein ist sehr aktiv.

Es gibt verschiedene Arbeitskreise, und viele Parscherinnen und Parscher engagieren sich ehrenamtlich für ihren Stadtteil. Zwei der aktuellen Schwerpunkte stellen wir im Folgenden kurz vor.

Parsch frühstückt gemeinsam

Wie stellen Sie sich die Zukunft des Stadtteiles Parsch vor? Welche Wünsche, Anregungen, Ideen sind Ihnen für das Zusammenleben im Stadtteil wichtig? Darüber konnten sich die Parscherinnen und Parscher im Herbst beim gemeinsamen Frühstück unterhalten. An gut frequentierten Stellen des Stadtteils wurde an vier Vormittagen von 9 bis 12 Uhr der Frühstückstisch gedeckt. Auch prominente Gäste – Politiker, Experten – wa-

ren eingeladen, gemeinsam mit Bewohnern und Passanten im Stadtteil ihr Frühstücksemmerl zu verzehren.

„In den vergangenen zwei Jahren haben wir mit dieser Aktion erstmalig Ideen für eine positive Entwicklung der Stadtteile Lieferring und Leopoldskron aufgespürt“, informiert Robert Krasner von der „Gemeindeentwicklung Salzburg“, „die Initiative war damals ein voller Erfolg, unsere Erwartungen wurden bei weitem übertroffen.“

„Wir wollten damit den Bewohnern das Gefühl geben, dass ihre Anregungen wichtig sind“, ergänzt Michael Bogensberger, der Obmann des Vereines Stadtteilentwicklung, „nicht alle Probleme haben wir damit ad hoc gelöst, wir konnten aber die Kommunikation unter den Bewohnern und mit den Verantwortlichen fördern“, resümiert Michael Bogensberger zufrieden.

Über folgende Fragen und Probleme wurde eifrig diskutiert: Kultur und Freizeit in Parsch, Dialog der Generationen, Wirtschaft – Branchenmix in Parsch o.k.?, Parsch und der Durchzugsverkehr.

Neuer Zyklus für Kulturinteressierte

Im Oktober und November wurden Interessierte aller Altersgruppen im Rahmen des Projektes „Generationendorf“ erstmalig zum Kulturcafe in den Borromäus-Point geladen. „Wir wünschen uns, mit diesem neuen Zyklus Kulturinteressierte



Die Schauspielerin Britta Bayer und Ricci Bayer trugen beim 1. Kulturcafe Texte von Manfred Koch, Helmut Laimer, Gregor M. Lepka, Clive James, Herbert Rosendorfer, Helmut Qualtinger und Hans Well vor. Sie wurden dabei musikalisch von der Akkordeonspielerin Sigrid Gerlach-Waltenberger begleitet.
Bild: FUCHS

und Kulturschaffende gleichermaßen anzusprechen, damit in Parsch nun ein weiterer Raum für Begegnung, Öffnung und Bereicherung entstehen kann“, beschreiben die Initiatoren Peter Denifl und Bettina Stockinger die Zielsetzung.

Jeder Veranstaltungsabend wird einem bestimmten thematischen Schwerpunkt aus den Bereichen Literatur, Bildende Kunst, Musik, Geistesleben und Zeitgeschichte gewidmet sein – Anregungen, Beiträge, Wünsche zur Programmgestaltung sind willkommen und würden das Anliegen der Veranstalter unterstützen, das Kulturcafe nicht nur für, sondern vor allem mit den Bewohnern und gern gesehenen Gästen zu gestalten. Ständen beim Eröffnungsabend literarische Betrachtungen über die

Stadt Salzburg – eindrucksvoll vorgetragen von der Schauspielerin Britta Bayer und von Ricci Bayer, einer Mitarbeiterin des Parscher Kulturvereines – auf dem Programm, gab das zweite Kulturcafe Einblick in die zeitgeschichtlich hochinteressanten, mit viel Selbstronie gewürzten Erinnerungen an die turbulenten Jugendjahre von Dr. Harald Lohmann, die dieser in seinem Buch „Mäßig begabt, aber nicht hoffnungslos“ niedergeschrieben hat.

Eine historisch wertvolle Fotodokumentation von Maxi Schönberger rundete den Abend ab. Interessant war auch der gewählte Veranstaltungsraum: Im Borromäus-Point sind eine Bäckerei, Apotheke, ein Blumen- und ein italienischer Delikatessenladen zu finden.



Parsch frühstückt gemeinsam: An gut frequentierten Stellen des Stadtteils wurde im Herbst an vier Vormittagen der Frühstückstisch gedeckt.



Bilder: GE

Schau durch die Linse



KRIMML

Im heurigen Sommer ging in Krimml der 1. Österreichische Kinder-Fotomarathon über die Bühne. 65 Kids haben Schnappschüsse eingereicht.

Beim 1. Kinder-Fotomarathon waren alle Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren eingeladen, sich daran zu beteiligen, 65 – darunter erfreulich viele einheimische Kinder – sind dieser Einladung gefolgt. Mit einer Einwegkamera und einer Liste von Motiven, die

aufgenommen werden sollten, ausgerüstet, haben sich die Kinder auf den Weg ins Krimmler Achenal gemacht. Der kindliche Blick durch die Foto-Linse hat viele interessante Blitzlichter hervorgebracht – diese Bilder konnten im Rahmen einer Ausstellung bewundert werden. Der 1. Österreichische Kinder-Fotomarathon wurde vom Tourismusverband und der Gemeinde Krimml gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung Salzburg organisiert und von der Firma Color Drack unterstützt.

Beim Fotowettbewerb „Impressionen in Krimml“ ist nun auch die fotografische Kreativität der Erwachsenen gefragt. Bis zum 20. April 2007 haben Amateurfotografen, Profi-Fotografen, Bildjournalisten, Kinder und Studenten Zeit, auf Bildmotiv-Suche zu gehen. Beurteilungskriterien sind der Bezug zu Krimml und zum Nationalpark Hohe Tauern, die Gestaltung sowie die Ausarbeitung, Präsentation und Qualität. Die Preise wer-



Die Fotos konnten im Rahmen einer Ausstellung betrachtet werden. Bild: GEMEINDE

den in Kategorien vergeben, als Gesamtpreisgeld stehen 4000 Euro zur Verfügung. Sachpreise im Wert von weiteren 1000 Euro werden von Color Drack, vom Raiffeisenverband Salzburg und vom Tourismusverband Krimml zur Verfügung gestellt.

HINTERGRUND

Im Jänner 2006 wurde die Gemeinde in das Programm der Gemeindeentwicklung Salzburg aufgenommen. Zahlreiche Projekte und Aktivitäten werden in den kommenden fünf Jahren durchgeführt. „Ziel der Gemeindeentwicklung ist es, das Dorf bekannter zu machen und neue Perspektiven von Krimml kennen zu lernen“, informiert Bürgermeister Erich Czerny.

Seeham: Brunnen als Quell der Freude

Das neue Gemeindezentrum rund um das Schmiedbauerngehöft in Seeham nimmt schrittweise neue Formen an. Durch die Neugestaltung des Gehöftes und die künftige Nutzung als Gemeinde-, Kultur- Veranstaltungs- und Handwerkszentrum ergeben sich für die Gemeinde weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Ein zentrales gestalterisches Element des neuen Zentrums wurde bereits heuer im Sommer realisiert: der Steinplastik-Brunnen.

Entworfen und ausgeführt vom Künstler Peter Mairinger, wird der Brunnen auch dem Anspruch gerecht, eine Brücke zwischen dem Erhalt alter Bauten und der Neuschaffung zeitgenössischer Objekte zu bauen – und das unter Einsatz von qualifizierten Handwerkstechniken. So wie früher ein Brunnen Wasser für ein ganzes Dorf lieferte, ist heute ein Brunnen eine Stätte der Begegnung. Gehauen aus Mühlviertler Granit, abgebaut in einem

Steinbruch im oberösterreichischen Schwertberg, bearbeitet mit Flex, Hammer und Meisel, stellt der Seehamer Dorfbrunnen das Ergebnis von „miteinander“ dar. Dazu Peter Mairinger: „Von beiden Seiten schieben die Kräfte, auf dass in der Mitte das Wichtigste entsteht: Bewahrung des Erreichten und Veränderung zugleich, Stein und Wasser in einer ewigen Verbindung, Kraftquelle und Sinnbild für Zusammenkommen, Versammlung, für „sich sammeln“ ...“. So könne der Brunnen auch zum „Quell der Freude“ werden.

Planung, Entwurf, Materialbeschaffung und Bearbeitung wurden im Rahmen des Projektes „crafts“ von der Europäischen Union und vom Land Salzburg finanziert, die Fertigstellung konnte durch die Mittel der Gemeinde ermöglicht werden. Wasser ist gesund, Wasser ist Leben: Der Brunnen wird so zum idealen Symbol für das Seehamer Gemeindezentrum.



Der von Künstler Peter Mairinger geschaffene Brunnen ist nicht nur eine wertvolle Bereicherung für das Gemeindezentrum, sondern auch für den Pilgerweg „Via Nova“. Dieser Weg führt von Metten in Bayern nach St. Wolfgang. Bild: ZILLER

Neues Gemeindezentrum



KLEINARL

Kleinarl bekommt ein neues Gemeindezentrum! Aus dem Architektenwettbewerb ging ein mutiges Projekt als klarer Sieger hervor.



Der Entwurf des neuen Gemeindezentrums in Kleinarl stammt von der Innsbrucker Architektin Kathrin Aste.

Bild: ASTE

Kleinarl bekommt ein neues Gemeindezentrum! Derzeit sind im bestehenden Amtsgebäude neben den Amtsräumen das provisorische Archiv im Keller, eine Arztordination sowie zwei Wohnungen untergebracht. Im Nebengebäude befinden sich das Tourismusbüro und der Post-Partner sowie im Untergeschoß der Gemeindebauhof.

Im Amtsgebäude herrscht massiver Platzmangel – so arbeitet der Bürgermeister derzeit im Sitzungszimmer, das auch als Archiv genutzt wird ... Eine Sanierung des Nebengebäudes ist aufgrund der minderwertigen Bausubstanz nicht sinnvoll. Auf dieser Basis hat die Gemeindevertretung die Entscheidung getroffen, das Nebengebäude abzureißen und das Gemeindeamt um- bzw. auszubauen. Im Rahmen eines Architektenwettbe-

werbes wurde nun nach der idealen Realisierungsvariante gesucht. „Hinsichtlich der Gestaltung gab es von Seiten der Gemeinde keine Vorgaben“, informiert Bürgermeister Max Aichhorn, „unsere grundsätzlichen Wünsche wie zeitgemäße Architektur, helle Räume und Wintertauglichkeit sollten jedoch berücksichtigt werden“.

Innsbrucker Architektin erhält den Auftrag

Sechs Architekten reichten im Rahmen des Wettbewerbes ihre Projekte ein, die Jury hat sich auf Basis der Beurteilungskriterien „Architektur“, „Funktionalität“ und „Wirtschaftlichkeit“ schließlich einstimmig für die Variante der Innsbrucker Architektin Kathrin Aste entschieden. „Aus ortsgestalterischer Sicht wirkt der schwebend aufgesetzte Bau-

körper des Obergeschosses mit dem Anschluss zum Altbau und der Abtreppung zum Bankinstitut überzeugend“, ist dem Juryprotokoll zu entnehmen.

Mit dem Gemeindeamt und Tourismusbüro unter einem Dach entsteht ein zeitgemäßer Treffpunkt, eine repräsentative Adresse für den Ort und seine Gäste. „Das Tourismusbüro ist geprägt durch transparente Fassaden und einsehbare Erschließungsbereiche, es wird zum erweiterten Außenraum und formuliert somit die Einladung zur Kommunikation“, erläutert Kathrin Aste. Die Hauptfassade des Tourismusbüros öffnet sich großzügig in Richtung Dorfstraße und ermöglicht mehr Raum, Licht und Öffentlichkeit.

Die Positionierung des zentralen Treppenhauses schafft eine leichtfüßige Verbindung zwischen Neubau und Gemeinde-

amt, setzt den Neubau dadurch ab und nimmt die Dorfstruktur auf.

Das multifunktionale Sitzungszimmer und der Brauchturngruppenraum schweben als autonomer hölzerner Körper über dem aufgelösten Erdgeschoss. Die geneigte Dachlandschaft fügt sich wie selbstverständlich in die Nachbarschaft ein.

Die Sichtachsen des Obergeschosses beziehen sich auf die umliegende Landschaftssituation und ermöglichen das tribünenhafte Beobachten der Skigebiete. Und ganz besonders wichtig: Der freie Grundriss der Räumlichkeiten eröffnet Veranstaltungen die notwendige großzügige Atmosphäre.

Wenn die finanziellen Fragen geklärt sind, steht einem Baubeginn im Jahr 2007 nichts mehr im Wege ...



So präsentiert sich Kleinarl derzeit: links das Gemeindeamt, rechts das Tourismusbüro. Das soll sich bald ändern!



Im Bild Bürgermeister Max Aichhorn (3. v. li.) mit den Mitgliedern der Jury. Die Entscheidung für das Siegerprojekt fiel einstimmig.

Bilder: GE

Kulturelle Höhepunkte



ST. GEORGEN

Das Holzbildhauersymposium „Lignum 06“ in St. Georgen bei Salzburg sorgte für Aufsehen. Die Werke sind neben dem Rendlhaus ausgestellt.

Holz ist genial: Dieser Leitsatz von „proHolz“ brauche eine Ergänzung: „Holz ermöglicht auch geniale Werke!“ – das betonte Michael Neureiter, der 2. Landtagspräsident, bei der Prä-

sentation der Werke, die beim Holzbildhauersymposium „Lignum 06“ in St. Georgen bei Salzburg entstanden sind und nun neben dem Rendlhaus besucht und besichtigt werden können. „Lignum“ wird jährlich veranstaltet und fand 2006 zum fünften Mal statt. Fünf Bildhauer beteiligten sich am Symposium, heuer unter dem Motto „Die Bewegung“, und schufen in zwei Wochen eindrucksvolle Arbeiten. Das Holz wurde von der Ge-



Gruppenbild mit Künstlern bei der Präsentation der Skulpturen (v. li.): Hermann Gschaider, Karlheinz Schönswetter, Walter Holzinger, Thomas Albert, Johann Löffelmann, Michael Neureiter und (vorne) Jean-Paul Falcioni. Bild: GEMEINDE

meinde Burghausen zur Verfügung gestellt.

Überschattet wird das Projekt vom überraschenden Tod des engagierten Initiators, Professor Karlheinz Schönswetter, dem Präsidenten der Georg-Rendl-Gesellschaft.

Karlheinz Schönswetter, der viel Bewegung und Schwung in die Gemeinde St. Georgen gebracht hat, wird nicht nur als wertvoller Ideenspende beim Holzbildhauersymposium fehlen!

VOM KALENDERMANN ZUM BUCHAUTOR



Georg Thalmaier hat mit seinem Buch „Heimat St. Georgen“ ein Stück Heimatchronik geschaffen. Seit seiner Jugend beobachtet er, schreibt auf und sammelt Fotos, um der Nachwelt Verschiedenes zu erhalten. Das literarische Lebenswerk wurde im Rahmen einer stimmungsvollen Feier präsentiert. Das Buch kann beim Autor (im Bild re. mit Bgm. Friedrich Amerhauser) und bei der Raiffeisenbank St. Georgen zum Preis von 25 Euro erworben werden.

Thalgau beeindruckt mit Bildungsaktivitäten

Die Gemeinde Thalgau, seit 2000 im Programm der Gemeindeentwicklung, beeindruckt vor allem durch ihre kulturellen Bildungsaktivitäten, die eng mit dem Namen Bernhard Iglhauser verbunden sind. Er nimmt als örtlicher Bildungswerkleiter das 50-jährige Jubiläum des Thalgauer Bildungswerkes 2007 zum Anlass, „Homo faber“, die berühmte Romanfigur von Max Frisch, in das Zentrum des ganzjährigen Veranstaltungsprogrammes zu stellen. „Bei der Darstellung bedeutender Lebens- und Schaffensbilder der Dorfgeschichte werden jedoch nicht nur die Technik, das Werkzeug oder die Maschine des Homo faber in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt, sondern die ganze Persönlichkeitsentwicklung in ihrer kulturellen Gesamtheit“, informiert Bernhard Iglhauser über den inhaltlichen Bogen der Veranstaltungen.

Die Schritte des Fabrikantensohnes Dr. Alfred Gaertner als Genius der Elektrotechnik, Sozialpionier und Arbeiterfreund auf der Lebensbühne

Thalgau waren zeitlich kurz, jedoch modern, revolutionär und ein bleibendes Wahrzeichen dafür, dass die Entwicklung von Tradition zur Neuzeit auch in kleinen, vielfach verborgenen Mosaiksteinen getätigt worden ist. Beindruckend: seine Bemühungen um das Bildungs- und Sozialwesen.

Die Disziplin der Werkzeugverwendung, getragen von Talent und Fernweh, ließ den Thalgauer Gendarmesohn Hans Moser zu einem Künstler werden, der auf alles Modische verzichtete und den rhythmischen Schwung zur obersten Maxime machte. Hafearbeiter, Mechaniker, Cowboy oder Schneider: Alle Seiten des Lebens in Südamerika auskostend, kehrte der völlig vergessene „Maler der Naivität“ 1945 nach Thalgau zurück, um später in Wien seine neue Heimat zu finden.

Traditionen und Visionen gleichermaßen bewegten die Ideenvielfalt des Bauernsohnes Georg Grubinger, der als „Rebell der Leidenschaft“ einen Meilenstein der Gemein-

de- und Agrargeschichte Österreichs setzte. Mit der Beseitigung des Flurzwanges und einer ohne Gesetzesgrundlage durchgeführten Grundzusammenlegung in Vetterbach schuf er vor 150 Jahren ein bis zur Gegenwart beispielhaft gebliebenes Kapitel der k. Landwirtschaft.

Als Zeugnisse der Volksfrömmigkeit verbinden sich die kulturellen und manuellen Arbeiten von Johann Steger, der als begnadeter „Homo faber“ aus Südtirol sowohl das Leiden von Christus als auch die Lieblichkeit der Muttergottes in unvergänglichen Werken der Schnitzkunst für die Nachwelt schuf. Die plastisch-räumliche Darstellung der Weihnachts- und Passionsgeschichte mit symbolischer Ausdruckskraft verwirklichte Johann Wörndl-Aichriedler. Ausgebildet an der Krippenbauschule in Innsbruck, vermittelt er als „schaffender Mensch“ in seinen heimatischen und orientalischen Stall- und Palastanordnungen die Bedeutung des Festes und der Leiden Jesus.



Starten mit einer großen Oldtimerausstellung zur Wiederkehr des 125. Geburtstages des Thalgauer Rennautoerfinders Dr. Alfred Gaertner in das Jubiläumsjahr 2007: Christian Santner und Christine Thurnhofer (Kulturausschuss), Leihgeber Ing. Andreas Mudra, Katharina Moser (Tourismus), Gerda Stelzinger (Raiba Thalgau), Bgm. Martin Greisberger, Franz Pospischil (Raiffeisen Salzburg) und Bildungswerkleiter DDr. Bernhard Iglhauser.

Siegergemeinden prämiert



EUROPA

Vor kurzem wurden Europas führende Dorferneuerungsorte ausgezeichnet, darunter auch der Salzburger Kandidat, die Impulsregion 21.

Seit 1990 ruft die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung alle zwei Jahre zum Wettbewerb um den Europäischen Dorferneuerungspreis auf. 30 Teilnehmer – Länder und Regionen aus elf Nationen – waren im Rennen, heuer geht diese begehrte Auszeichnung erstmals nach Holland: an den 2.750 EinwohnerInnen zählenden Ort Koudum, wo es auf Basis ausgeprägter Eigeninitiative, Bürgerengagement und unternehmerischem Risiko auf überzeugende

Weise gelungen ist, das Wettbewerbsmotto „Wandel als Chance“ in die Tat umzusetzen und eine nachhaltige Dorferneuerung auf den Weg zu bringen.

Der Salzburger Kandidat – die „Impulsregion 21 – Gemeindegewerkschaft im Salzburger Seenland“ – hat hervorragend abgeschnitten, zählte zu den Siegeranwärtern und wurde mit dem „Europäischen Dorferneuerungspreis für ganzheitliche, nachhaltige und mottogerechte Dorferneuerung von herausragender Qualität“ ausgezeichnet.

Die Gemeinden Mattsee, Neumarkt und Schleedorf überzeugten die Jury, so ist es der Beurteilung zu entnehmen, sowohl „mit ihrer Fokussierung auf Stärken und Synergien mit deutlicher regionaler Ausstrahlung wie auch mit der Konzentration auf behutsame Aneignung und wirtschaftliche Nutzung der Landschaft im Bereich Erholung, Bio-Vermarktung und Gesundheitsvorsorge“.

Siegergemeinde erstmals aus Holland

Die Siegergemeinde Koudum beeindruckte die Jury vor allem durch ihre mutigen und zukunftsorientierten Entwicklungsstrategien. Das zur Ge-



Die VertreterInnen aus Mattsee, Neumarkt und Schleedorf – die ausgezeichnete „Impulsregion 21“ – in der Siegergemeinde des Jahres 2004, Ummendorf, Sachsen-Anhalt. Dort wurde anlässlich der diesjährigen Preisverleihung ein dreitägiges Programm mit Workshops, Exkursionen und einem Fest der Begegnung, das sich über den ganzen Ort erstreckte, geboten.

Bild: GE

meinde Nijefurd gehörende Koudum, jahrzehntlang ein Zentrumsort mit überregionaler wirtschaftlicher Bedeutung, verlor 1984 durch eine Gemeindegebietsreform schlagartig seine Funktion als Amtszentrum, was binnen Kurzem das gesamte politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben lahm legte.

Doch die Opferhaltung währte nicht lange und bald regten sich vielfältige Bürgerinitiativen, die darauf abzielten, Koudum zu einem attraktiven Wohn-, Arbeits- und Freizeitort mit polyfunktionalen Zentrumseinrichtungen für die gesamte Südwestregion Frieslands zu entwickeln.

„Eines der Schlüsselprojekte auf diesem erfolgreichen Weg war der Kauf von Land zur Errichtung eines Neubaugebietes, bestehend aus 130 Wohnungen, Ferienhäusern und permanent bewohnten Häusern, durch eine Stiftung – auf eigenes finanzielles Risiko der Unternehmer und BürgerInnen. Der dadurch induzierte Wohnimpuls bewirkte einen deutlichen Anstieg der Bevölkerungszahlen und der Wirtschaftskraft“, erklärt Jurymitglied Karl Paradeiser von der Gemeindeentwicklung, der die Siegergemeinde besucht und bewertet hat.

Aus einer Vielzahl an aufeinander abgestimmten Projekten – getragen von einem effizienten Netzwerk aus BürgerInnen, PolitikerInnen und ExpertInnen und geprägt von nachhaltiger Orientierung – seien folgende Schwerpunkte exemplarisch angeführt:

- ☆ Erhalt der Schule durch räumliche und inhaltliche Verschränkung mit lokaler Radio- und Fernsehstation, Bibliothek, Jugendtreff und Musikschule
- ☆ Neuansiedlung wichtiger Dienstleistungseinrichtungen im sozialen, kulturellen und touristischen Bereich
- ☆ Verbesserung der Siedlungsentwicklung und des Ortsbildes sowie Umnutzung zahlreicher leerer Gebäude, etwa zu einem Bildhauerzentrum und einer Pflegedienstleistung
- ☆ Bedürfnisgerechtes Wohnen und Arbeiten für Menschen mit geistigen oder körperlichen Handicaps sowie qualitätsvolle Infrastruktur für Senioren- und Kinderbetreuung
- ☆ Errichtung einer Biogasanlage durch eine Bauerngemeinschaft
- ☆ Entwicklungshilfepartnerschaft mit Tansania zum Know-how-Transfer und zur Errichtung einer Molkerei



Die niederländische Gemeinde Koudum gewinnt den diesjährigen Europäischen Dorferneuerungspreis.

Bild: GE

Hilfsprojekt in Amtzell



EXKURSION

„Menschen helfen Menschen“: So nennt sich der Arbeitskreis der Dorfgemeinschaft Amtzell, einer deutschen Gemeinde nahe dem Bodensee.

Die Gemeinde Amtzell liegt im Landkreis Ravensburg ungefähr 20 km vom Bodensee entfernt und war vor kurzem Ziel einer Fachexkursion der Gemeindeentwicklung Salzburg und der Erzdiözese Salzburg. Der Bürgermeister der 3526-Seelengemein-



In Amtzell wird derzeit am Gebäude für ein Arbeitsintegrationsprojekt für Menschen mit Behinderung gebaut. Die TeilnehmerInnen der Exkursion haben im Rahmen ihres Besuches mehr darüber erfahren.

Bild: GE

de ist Paul Locherer, ein Vorreiter in Sachen „Sozialer Kompetenz“.

Der demographische Wandel wird das Leben in unseren Gemeinden und Städten verändern. Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger jungen Menschen gegenüber.

Und dennoch sind beide Gruppen aufeinander angewiesen. So können die Jungen von dem Wissen und den Erfahrungen der Älteren profitieren; die Jüngeren können die Älteren in ihrem Alltag unterstützen, ohne dass diese ihre Selbständigkeit

aufgeben müssen. Wie die Potenziale der Generationen für ein aktives Miteinander der Gesellschaft erfolgreich genutzt werden können, zeigen die obersten Ziele des engagierten Bürgermeisters: Die Gemeinde als Lebensraum und Gemeinschaft erlebbar machen. Die Lebenssituation und das Lebensumfeld von Kindern, Jugendlichen, Familien, Senioren sowie von Benachteiligten in der Gemeinde verbessern. Bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde ermöglichen und unterstützen. Das Miteinander von Jung und Alt in der Gemeinde fördern.

Am zweiten Tag der Exkursion stand das innovative Projekt „Plenum“ auf dem Programm. „Plenum“ fördert in den Bereichen Landwirtschaft und Handwerk die Regionalvermarktung von Produkten durch den Aufbau entsprechender Verarbeitungs- und Vertriebswege. Umweltbildung ist eine langfristige und immer wieder neu zu leistende Aufgabe.

ORTSBILDMESSE IN HINTERSTODER



Mit rund 15.000 Besuchern aus allen Teilen Oberösterreichs wurde die Ortsbildmesse 2006 in Hinterstoder einmal mehr ihrem Ruf als starker Ideen- und Impulsgeber für die Dorf- und Stadtentwicklung gerecht. Mehr als 80 Stände lieferten Anregungen für eine positive Entwicklung der Ge-

meinden. Auch die Gemeindeentwicklung Salzburg war mit einem Infostand vertreten (im Bild v. li. der Bürgermeister von Hinterstoder, Helmut Wallner, Karl Paradeiser und Melanie Hainzer von der Gemeindeentwicklung Salzburg sowie Wirtschaftslandesrat Viktor Sigl). Bild: GE

DIE GEMEINDEENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK

Die Aufgaben der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ werden im Auftrag des Landes Salzburg vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) und vom Salzburger Bildungswerk (SBW) wahrgenommen.

Die Geschäftsführung der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ erfolgt durch Dipl.-Ing. Peter Haider.

Die fachliche Betreuung der Gemeinden sowie die Projektleitung sind dem Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übertragen. Leiter des SIR ist Dipl.-Ing. Peter Haider. MitarbeiterInnen der „Gemeindeentwicklung“ sind Dipl.-Ing. Andreas Fackler, Dipl.-Ing. Robert Krasser, Monika Musil und Dipl.-Ing. Christine Stadler. Der Bereich ist ein Teil des interdisziplinären Aufgabenfeldes des SIR.
Adresse: Alpenstraße 47, 5033 Salzburg, 0662-62 34 55-0, E-Mail: sir@salzburg.gv.at

Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit werden vom Salzburger Bildungswerk (SBW) wahrgenommen. MitarbeiterInnen der „Gemeindeentwicklung“ sind Melanie Hainzer, Dr. Anita Moser und Karl Paradeiser. Für die Planung der Gemeindeentwicklungs-Zeitung, Medienarbeit etc. ist Mag. Michaela Habetseder verantwortlich. Das Salzburger Bildungswerk wird von Dr. Günther Signitzer geleitet.
Adresse: Imbergstraße 2/II, 5020 Salzburg, Tel: 0662-87 26 91-0, E-Mail: gemeindeentwicklung@sbw.salzburg.at

Die Initiative wird vom Land Salzburg getragen und durch den Raiffeisenverband Salzburg, die SN und den ORF Salzburg unterstützt. Informationen zum Thema „Wohnbaufinanzierung“ gibt's beim Raiffeisen-Wohnservice in der Schwarzstraße unter 0662/88 86-33 50 sowie in allen Salzburger Raiffeisenbanken.



Beispiele aus Bischofshofen und Thomatal zeigen, dass die Gemeindeentwicklung den Grundstein für die Sicherung und Weiterentwicklung attraktiver Lebensräume legen und entscheidende Impulse für das Gemeindeleben setzen kann. Durch die Begleitung von außen wurde die Qualität der Planungen und Umsetzung wesentlich erhöht. Bischofshofen hat seinen Stadtkern verkehrsberuhigt, in Thomatal konnte unter anderem die längst notwendige Straßenbeleuchtung realisiert werden. Bilder: GE

Impuls für die Regionen



STUDIE

Eine aktuelle Studie bestätigt es neuerlich: Vom Motor Gemeindeentwicklung profitieren die regionale und örtliche Wirtschaft.



Landesrätin Doraja Eberle präsentierte gemeinsam mit Univ. Prof. Dr. Walter Scherrer (2.v.li.), Mag. Rudolf Lanzenberger aus Bischofshofen (li.) und Peter Moser aus Thomatal (re.) die Studie „Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Gemeindeentwicklung im Bundesland Salzburg“.

Bild: GE

Jahr ein Projektvolumen von 6,5 Millionen Euro bewegt. Fast 6 Millionen Euro davon entfallen auf direkte Umsätze für heimische Unternehmen.

4,4 Millionen Euro Wertschöpfung

Die Wertschöpfung im Land beträgt rund 4,4 Millionen Euro. „Die damit verbundenen Beschäftigungseffekte lassen sich mit 67 Ganzjahresarbeitsplätzen beziffern“, informiert Walter

Scherrer und erläutert: „25 davon befinden sich direkt in den von der Gemeindeentwicklung betreuten Gemeinden“.

Ein besonderer Vorzug des Programmes bestehe somit, so Walter Scherrer, darin, dass die Beschäftigungswirkungen in hohem Maße (nämlich zu fast zwei Drittel) in den geförderten Gemeinden oder in ihrem jeweiligen regionalen Umfeld anfallen.

„Wenn auch wirtschaftliche Aspekte nicht an erster Stelle des Zielkatalogs der Gemeindeent-

wicklung stehen, ist die mit der Studie dokumentierte Belebung der örtlichen und regionalen Wirtschaft ein sehr positiver und wesentlicher Nebeneffekt der Gemeindeentwicklung“, ergänzt Landesrätin Doraja Eberle. Sie zählt zu den wesentlichen Aufgaben, die Menschen einer Gemeinde oder eines Stadtteils zur aktiven, sozialen Integration anzuregen, Kommunikationsprozesse in Gang zu setzen und Motor der Bürgerbeteiligung zu sein. „Die Gemeindeentwicklung muss eine ganzheitliche Entwicklung der Gemeinden und Stadtteile im Auge haben, die nicht nur eine Modernisierung materieller Strukturen anstreben“.

Raiffeisen Salzburg als Hauptsponsor

Insgesamt 77 Gemeinden und fünf Salzburger Stadtteile konnten bis dato vom Programm der Gemeindeentwicklung profitieren. Das ist neben dem Land Salzburg auch ganz wesentlich Raiffeisen Salzburg zu verdanken. Die Bank hat als Hauptsponsor der Gemeindeentwicklung in den vergangenen zwanzig Jahren rund 4 Millionen Euro in die Initiative investiert.

Initiativen zur Gemeindeentwicklung bringen nicht nur entwicklungsorientierte und gestalterische Ergebnisse, sondern beleben die Wirtschaft und sichern Arbeitsplätze: Diese positive Bilanz konnte Landesrätin Doraja Eberle bei der Präsentation der Studie über „Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Gemeindeentwicklung im Bundesland Salzburg“ ziehen.

Laut Studienautor Univ. Prof. Dr. Walter Scherrer werde durch die Gemeindeentwicklung pro

Mehr Platz an der Sonne



GASTEIN

Zwei neue Abfahrten von der Schlossalm ins Angertal sollen die Skifahrerströme innerhalb der Gasteiner Skischaukel besser verteilen.

Dort, wo die Schneesituation am besten ist und die Sonne scheint, zieht es die Sportler hin. Die Verteilung der Skifahrerströme innerhalb der Gasteiner Skischaukel soll mit neuen Abfahrten optimiert werden.

Im Kernsgebiet Schlossalm – Angertal-Stubnerkogel sind an Spitzentagen bis zu 12.000 Wintersportler unterwegs. „Da kommt es in der Hochsaison



Die geplanten neuen Abfahrten sollen die Skifahrerströme besser verteilen.

schon mal zu Gedränge und starker Konzentration der Skifahrer im Schlossalm-Gebiet“, so Franz Schafflinger, Vorstand der Gasteiner Bergbahnen. Denn hier findet der Gast beste Schneeverhältnisse vor, ist die Schlossalm doch perfekt mit Beschneigungsanlagen ausgestattet.

„Die Schneeanlagen am Stubnerkogel sind noch nicht so weit ausgebaut“, berichtet Schafflinger, „die Realisierung der Beschneigung am Stubnerkogel Osthang hat für uns aber oberste Priorität – und zwar von der

Berg- bis zur Talstation“. Rascher umsetzbar erscheinen zwei neue Abfahrten von der Schlossalm ins Angertal, womit das Ziel, für jede Könnensgruppe in diesem Bereich eine passende Abfahrt anzubieten, erreicht wäre.

Die Skierschließungskommission hat als Voraussetzung für die weitere Planung bereits Ende August ihre positive Stellungnahme abgegeben. Die wasser- und naturschutzrechtliche Bewilligung bzw. die erforderliche Rodungsbewilligung sind noch ausständig. Die Genehmigungs-

verfahren für den Bau der neuen „schwarzen“ Abfahrt und die Verlängerung der bestehenden „roten“ Piste sollen aber noch heuer abgeschlossen werden.

Franz Schafflinger: „Unser Ziel ist es, im Sommer 2007 die rote Abfahrt mit Beschneigungsanlage fertig zu stellen und mit dem Pistenbau für die schwarze zumindest zu beginnen. Oberste Priorität hat aber nach wie vor die Beschneigungsanlage für den Stubnerkogel“.

TERMINE

Freitag, 1. Dezember:
Start in die Skisaison

Freitag, 8. Dezember:
ORF – Filmtipp: Fernsehfrühstücken mit Harry Prünster aus Gastein.

15. bis 17. Dezember:
Die internationale Snowboard-Elite trifft sich zu spannenden Weltcup-Bewerben in Gastein.

Weitere Infos:

Gasteiner Bergbahnen AG
Tel. 06432/6455-0
Schneetelefon: 06432/6455-50
info@skigastein.com
www.skigastein.com

Für einen vitalen ländlichen Raum!

Das „Europäische Bildungsforum für ländliche Entwicklung“ tagte vor kurzem in Nordrhein-Westfalen: Vertreter von 20 Bildungseinrichtungen für den Ländlichen Raum aus Deutschland, Tschechien, Slowakei, Österreich und Belgien trafen sich in der Stadt Monschau zur jährlichen Arbeitstagung. Ziel dieser Tagung waren der Ausbau des Netzwerkes, die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung, der Erfahrungsaustausch, Diskussion und Exkursionen zu interessanten Projekten in Höfen und Eicher-scheid.

Vorrangiges Ziel dieser Europäischen Bildungseinrichtungen ist, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, das heißt, Bürgerinnen und Bürger in ihrem Engagement für den ländlichen Raum zu unterstützen, eine ökologisch, öko-

nomisch und sozial verträgliche ländliche Entwicklung zu fördern, Dörfer

mit ihrer kulturellen und regionalen Identität zu beleben, Potenziale zur

sparsamen und nachhaltigen Ressourcennutzung aufzeigen sowie beschäftigungsfördernde Projekte und Initiativen zu unterstützen. Überaus wichtig ist das Angebot von Aus- und Weiterbildung, Bewusstseinsbildung, Erfahrungsaustausch und Diskussion.



Landtagspräsidentin Regina van Dinther bei der Tagung mit dem Landtagsabgeordneten Axel Wirtz, Gastgeber Dr. Michael Schaloske vom Zentrum für ländliche Entwicklung, Karl Paradeiser (Sprecher der Europäischen Schulen für Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung) und Ortsvorsteher Günther Scheid (v. li.).

Besondere Anerkennung

bekamen die Vertreter der Europäischen Schulen der Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung durch den Besuch der Landtagspräsidentin von Nordrhein-Westfalen, Regina van Dinther, mit Abgeordneten, Vertretern des Ministeriums, des Kreises Aachen und dem Bürgermeister der Stadt Monschau, Theo Steinröx. Bei einem Ortsrundgang wurden Informationen ausgetauscht und die Arbeit der Europäischen Schulen der Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung präsentiert.

Ausgezeichnete Architektur



ARCHITEKTUR

Der Architekturpreis des Landes Salzburg wurde heuer bereits zum zehnten Mal vergeben. Wir präsentieren die diesjährigen Siegerprojekte.

Die Architekten des Sonderpädagogischen Zentrums in Hallein – Klaus Kada und Gerhard Wittfeld, „kadawittfeldarchitektur“ aus Aachen – und jene der Überdachung des Eislaufplatzes in Bergheim – Friedrich Moßhammer und Michael Grobauer, „mfgarchitekten“ aus Graz – können sich heuer über den Architekturpreis des Landes Salzburg freuen. 47 Projekte, mehr als je zuvor, wurden eingereicht und von einer fachkundigen Jury unter die Lupe genommen.

Der Preis wird vom Land Salzburg seit 30 Jahren zur Förderung und Anerkennung beispielgebender Leistungen auf dem Gebiet der Architektur vergeben, heuer wurde der Preis zum 10. Mal verliehen. Ziel ist es, eine größere Öffentlichkeit für zeitgenössische Architektur zu schaffen, die Baukultur zu fördern und die erbrachten Leistungen zu würdigen.

Sonderpädagogisches Zentrum Hallein

Zwei wesentliche Aspekte überzeugen beim Preisträgerprojekt von „kadawittfeldarchitektur“: Zum einen die selbstbewusste architektonische Haltung des Baukörpers im Umfeld der Stadt Hallein (in unmittelbarer Nähe von Auswüchsen anheimelnden



Hallein: Das Sonderpädagogische Zentrum wurde mit dem Architekturpreis des Landes Salzburg ausgezeichnet.

Bild: CHRISTINE SCHWEINÖSTER



Bergheim: Die preisgekrönte Überdachung des Eislaufplatzes.

Bild: PAUL OTT

Bauens), die damit dem Stellenwert von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft Ausdruck verleihen sollte. Zum anderen die Summe der baulichen Maßnahmen, die auf die Notwendigkeiten von Menschen mit besonderen Bedürfnissen eingeht und sowohl für Kinder als auch für Betreuer eine angemessene Unterkunft und Lebenssituation schafft.

Mit Leichtigkeit werden durch die Organisation des Baukörpers Zonen unterschiedlicher Intimität erzeugt. Im hellen, mehrgeschossigen Eingangsbereich spielen Schüler in den Pausenzeiten, nehmen Kontakt zu Besuchern auf.

Die Pausenhalle stellt ein Labor für räumliche Erfahrung der Benutzer dar: Innen- und Außenraum durch Glashüllen kaum merkbar getrennt, über

Stiegen und Stege in verschiedenen Höhenlagen zu durchschreiten, mit Einblick in den Turnsaal, der die Halle räumlich erweitert, und Ausblick zur nahen Flusslandschaft und Stadt.

Die Klassen selbst zeigen durch den Einsatz von Glaselementen zum Gang Offenheit und Zusammengehörigkeit, die Liegeflächen an den Fenstern lassen die Kinder zu Beobachtern der Umgebung werden.

Überdachung vom Eislaufplatz Bergheim

In der Sonnenuntergangsstimmung zeigt der im Grundriss 20 mal 40 Meter große Baukörper, der in den Wintermonaten eine Eislauffläche und in den warmen Jahreszeiten einen Minigolfplatz überdacht, am eindruckvollsten seinen Anspruch:

Die Begrenzung zum Außenraum ist definiert über Holz-Pendelstützen, auf denen das Dach aufliegt, die Wände bestehen aus Holzrahmen, bespannt mit einem grau-blauen textilen Gewebe – es sind Schiebeelemente, die je nach Witterung und Sonnenstand halboffen oder geschlossen das natürliche Licht mehr oder weniger gedämpft hereinfließen lassen, von draußen gesehen teilen sie das künstliche Licht aus dem Innenraum in einzelne Bilder und lassen durch das Gewebe Farben und Silhouetten scheinen. Die Untersicht der Dachkonstruktion aus Holzrosten verdeckt auf einheitliche und unauffällige Weise das eigentliche Tragwerk, sodass nichts im Innenraum vom Durchblick auf die Erscheinungen der Umgebung ablenkt: Die sogenannte Freizeit hat auf diese Weise die besten Chancen, von immer wechselnden Naturereignissen bereichert zu werden.

Stipendiumspreis für Thomas Lechner

Arch. Thomas Lechner aus Radstadt (LP architektur) darf sich über den Stipendiumspreis in der Höhe von 7.500 Euro freuen. In der Jury-Begründung heißt es unter anderem: „Lechner dokumentiert mit seinem, für sein Berufs- und Lebensalter ebenso überraschend umfangreichen wie homogenen Werk, dass er in der Lage ist, unterschiedliche Bereiche der Wirtschaft und Gesellschaft mit Architektur zu behaften. Lechners Bauherren sind solche, die nach der Papierform nicht unbedingt Erwartungen an Architektur und Städtebau haben, also für einen jungen Architekten nicht die einfachsten: die einen Hausstand gründende Familie, der umbauwillige Hausbesitzer, der einen Unternehmenssitz Suchende, etablierte Gewerbebetriebe, ... Gerade diesen Bauherren architektonisch konsequente, räumlich und nicht allein formal anspruchsvolle Lösungen anzudienen, ist anerkanntenswert und dient dem ästhetischen Gemeinwohl“.

Generationen-Bilder



SOZIALES

Solidarität zwischen den Generationen hängt weitgehend von den Bildern ab, die sich jede Generation von der anderen macht.

Wenn Menschen jeden Alters mehr von den anderen Generationen wissen, auf vielfältige Begegnungen zurückgreifen und differenzierte Bilder der einzelnen Lebensabschnitte entwickeln können, verstärkt sich das Gefühl, zu einer gemeinsamen Gesellschaft zu gehören.

Hoher Reichtum an Erfahrung

Eine lange Lebensdauer und das Miteinander vieler Generationen können einen hohen Reichtum an Erfahrung, Fähigkeiten, Kenntnissen und Kultur für die weitere Entwicklung der Gesellschaft bringen. Dies gelingt dann, wenn die Generationen gegenseitig und gleichwertig voneinander lernen. Bleiben die Menschen einer Generation unter sich, stehen die Interessen der eigenen Generation im Zentrum des Handelns, also fordern z.B. die Jungen freies Skaten auf allen öffentlichen Plätzen und die Alten sichere Trottoirs.

Generationenverbindende Arbeit kann nicht nur auf der Ebene der einzelnen Menschen eingeleitet werden. Institutionen und Fachleute sind gefordert, neue Partnerschaften einzugehen: Durch das gemeinsame Bemühen der verschiedenen Gruppierungen und Interessen ent-



Aus anderer Sicht: Das Projekt für Menschen mit und ohne Behinderungen will Vorurteile, Ängste, Unkenntnis und andere Barrieren abbauen, um langfristig eine neue Sichtweise eines Miteinanders zu vermitteln. TeilnehmerInnen bekommen Informationen aus erster Hand, erfahren die Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderungen und werden nachhaltig sensibilisiert – durch ExpertInnen in eigener Sache, durch Menschen mit Behinderungen. In der Gemeinde Bruck und im Stadtteil Parsch werden zurzeit die Barrieren erhoben. Bild: GE

stehen neue kreative Möglichkeiten, Kombinationen, Synergien und Lösungsansätze.

Die Gemeindeentwicklung Salzburg begleitet gerade diesen Prozess in den neuen Generationendörfern St. Martin bei Lofer, Bruck an der Glocknerstraße und Elsbethen sowie im Generationenstadtteil Parsch. Die Projektideen sind vielfältig und reichen von der Sanierung eines alten Heustadels, Anlegen eines Kräutergartens und Kräuterlehrpfades, Aufbau eines Hilfsdienstes in der Gemeinde bis zum Anlegen einer Fotodatenbank, wo altes Fotomaterial gesammelt und dokumentiert wird.

Weiters ist das Thema „Barrierefreiheit“ mit Abbau der baulichen und der geistigen Barrieren in einigen Gemeinden ein Arbeitsschwerpunkt für die nächsten Jahre. Besonders viel vorgenommen hat sich die engagierte

Arbeitsgruppe im Stadtteil Parsch: Hier stehen ein Stadtteilkalender, die Gründung eines Stadtteilchors, eine Stadtteilchronik, Gründung eines Kulturcafés, Anlegen eines Spielplatzes im Albertus-Magnus-Haus und vieles mehr auf der Prioritätenliste.

Oberstes Prinzip ist es aber überall, die Generationen einander näher zu bringen. Es wird zu reden sein von den Motiven, von den Schwierigkeiten und Hindernissen, aber auch von den Erfolgen.

Es wird wachsendes Selbstbewusstsein und eine fortschreitende „Identitätsbildung“ generationsübergreifender Projektarbeit entstehen. Vor allem aber wird den Beteiligten der neu entstehende Kontakt eine Menge Motivation geben. Auch von dieser Freude und den Erfolgen werden wir berichten.

ADVENT



Türen werden geöffnet, Fenster werden hell: In Elixhausen und Elsbethen gestalten die BewohnerInnen miteinander den Advent und laden zu einem gemeinsamen adventlichen Weg durch ihre Gemeinden. Jeden Tag wird ein Fenster oder eine Türe geöffnet, und alle sind eingeladen, dabei zu sein. Die jeweiligen Fenster/Türen/Plätze werden bis zum 24. Dezember geschmückt und am Abend beleuchtet sein. Jung und Alt treffen sich bei vorweihnachtlichen Spaziergängen in Elixhausen und Elsbethen. Die Gemeinden symbolisieren Zusammenhalt und Gemeinsamkeit.

SPIELEN



Früher wie heute sind Spiele beliebt. Das zeigte auch der „Spieelnachmittag“ in der Bibliothek in St. Martin bei Lofer. Schüler aller Altersgruppen sowie Eltern und Großeltern holten gemeinsam alte und neue Brett- und Würfelspiele aus den Regalen. Die älteren Generationen lernten die neuen Spiele der Jugend kennen. So etwa „Der schwarze Pirat“ oder das Ratespiel „Pow-Wow“. Bei „Spuren im Wald“ fühlten sich Omas und Opas ganz in ihre Kindheit versetzt: Sie mussten aufgrund der Tierfüße deren Versteck finden und ihnen das richtige Futter zuordnen. Ein gelungener Nachmittag, gestaltet von Anneliese und Ernst Hamerschmid und Eva Meiberger mit Unterstützung der Spielzeugschachtel Salzburg. Bild: SCHWEINÖSTER

Vorbildliches Projekt



SOZIALES

Sozialzeit heißt Lebensqualität: Mit dem Sozialzeitausweis beschreibt die Gemeinde Elixhausen österreichweit einen völlig neuen Weg.

Das Projekt „Sozialzeitausweis“ des Generationendorfes Elixhausen stellt Gemeinsames vor das Trennende, ist ein Musterbeispiel für Nächstenliebe, Generationen verbindendes Arbeiten, gegenseitigen Respekt, Menschlichkeit und für Solidarität und hat Vorbildwirkung für viele andere Gemeinden: Das betonte die für Gemeindeentwicklung ressortzuständige Landesrätin Doraja Eberle bei der Vorstellung des Sozialzeitausweises in der Firma Akzo Nobel in Elixhausen.

Bonusmodell für ehrenamtliche Arbeit

Mit dem Sozialzeitausweis beschreitet die Gemeinde Elixhausen österreichweit einen völlig neuen Weg. Diese Gemeindeentwicklungs-Initiative beruht auf einem Bonusmodell für ehrenamtliche Arbeit von vor allem Jugendlichen, Frauen und Arbeitslosen im erwerbsfähigen Alter und wird von zahlreichen Betrieben der Gemeinde unterstützt. Interessierte Personen erhalten im Gemeindeamt den Sozialzeitausweis und erfahren dort auch, von wem bzw. wo Hilfe gesucht wird.

Die erbrachte ehrenamtliche Leistung wird sowohl vom Hilfesuchenden als auch von der Gemeinde im Sozialzeitausweis be-

stätigt. Bei Bewerbungen um einen Job in einer Firma in Elixhausen kann dieser Sozialzeitausweis den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden. Die Firmen, die sich an dieser Aktion beteiligen, haben zugesagt, dass sie das soziale Engagement der Bewerber bei der Postenbesetzung entsprechend berücksichtigen werden. Der Sozialzeitausweis ist somit für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation, da in der Gemeinde soziale Dienste von Menschen für ältere, Hilfesuchende Menschen geleistet werden, die Firmen sozial engagierte Mitarbeiter erhalten und sozial engagierte Arbeitssuchende leichter einen Job finden.

Wuppinger: „Gute Starthilfe“

„Wir freuen uns besonders, dass wir die erste Gemeinde in Österreich sind, die den Sozialzeitausweis anbietet“, sagt Bürgermeister Dipl. Ing. Bruno Wuppinger. Damit werde den arbeitssuchenden GemeindebürgerInnen eine zusätzliche Hilfe für den Start in den Beruf ermöglicht.

Zudem werden ältere Gemeindeglieder sinnvoll mit kleinen, aber oft wichtigen Hilfestellungen, wie Rasenmähen, Einkaufen oder Schneeräumen, unentgeltlich unterstützt.

Darüber hinaus ist Bürgermeister Wuppinger überzeugt, dass „dieses Bonusmodell das Zusammenleben und das Verständnis zwischen Jung und Alt



Von links: Bgm. Bruno Wuppinger, Irene Schulte, Dominik Krautgasser, Peter Haempel, Benjamin Krautgasser, LR Doraja Eberle, Zdravko Varadjan und Tobias Bogner.

in der Gemeinde verbessert“. Das „Wir-Gefühl“ zwischen den Generationen erfahre durch die gegenseitige Hilfe eine ganz neue Dimension.

Haempel: „Soziale Kompetenzen wichtig“

„Soziale Kompetenzen werden auch für Berufsein- und -aufsteiger immer wichtiger. Vor allem die Soft Skills, also die menschlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Persönlichkeitszüge von Bewerbern, steigen in der Bedeutung für Personalchefs“, betont Mag. Peter Haempel, Geschäftsführer der Akzo Nobel Coating GmbH. Soziale Kompetenzen, wie sich in ein Team zu integrieren oder dieses zu führen, sind neben den Hard Skills, der reinen Berufsausbildung und dem Fachwissen, oftmals entscheidende Merkmale für Personalentscheidungen. Besonders inte-

ressant sei es für die Wirtschaft, dass genau diese wichtigen Eigenschaften von jungen Bewerbern erstmalig von öffentlicher Stelle nachgewiesen werden.

Schulte: „Vorbild für andere Gemeinden“

Für die Industriellenvereinigung begrüßt Mag. Irene Schulte die Initiative zum Sozialzeitausweis von Akzo Nobel und der Gemeinde Elixhausen. Diese Zusammenarbeit sei ein Vorbild für andere Unternehmen und Gemeinden und werde hoffentlich Nachahmung finden. Es gebe viele Möglichkeiten und erfolgreiche Beispiele, wie die Salzburger Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

„Als Interessenvertretung der Industrie fördern wir positive Aktionen. Begeisterung, Freude und Kreativität kann man nicht per Gesetz verordnen, sondern müssen aus dem positiven Klima im Betrieb und der Umgebung erwachsen“, betont Irene Schulte. „Dass dies vielfach gelingt, führt allen der Elixhausener Sozialzeitausweis vor Augen. Die Elixhausener Erfahrungen sollen anderen Gemeinden und Unternehmen als Vorbild dienen. Die Gemeindeentwicklung ist auch in Zukunft ein wichtiges Anliegen. Hier gilt es, die Bürgermeister und Gemeinden in ihrer wertvollen Aufgabe zu unterstützen und für die Betriebe Wirtschaftsentwicklung zu ermöglichen“, so Schulte.



Dominik (re.) und Benjamin Krautgasser (Mitte) helfen Ludwig König beim Rasenmähen.

Bild: GEMEINDE

Auf Erfolgskurs

Das Kundenbindungsprogramm der Raiffeisen Versicherung läuft mit großem Erfolg. Seit kurzem gibt es den 100.000sten Vorteilskunden.

Vor drei Jahren hat die Raiffeisen Versicherung als Versicherungspartner der österreichischen Raiffeisenbanken mit einem Kundenbindungsprogramm begonnen. Jetzt wurde in Salzburg der 100.000ste Vorteilskunde gefeiert. Heribert Hölzl, Kunde der Raiffeisenbank Markt Neukirchen, wurde von der Raiffeisen Versicherung ein Gutschein der Firma Securitas im Wert von 3.000 Euro überreicht.

Die Raiffeisen Versicherung, die ihre Produkte ausschließlich den Kunden der österreichischen Raiffeisenbanken anbietet, hat vor drei Jahren ein Kundenbindungsprogramm unter dem Namen „Mein sicherer Vorteil“ ins Leben gerufen. „Wir sind traditionell im Raiffeisensektor durch unser Angebot an Lebens- und Unfallversicherungen als Personenversicherungsspezialist unterwegs gewesen. Im Jahr 2000 haben wir unser Angebot auch um Sachversicherungen erweitert. Zwei Drittel unserer Kunden haben daher nur einen Versicherungsvertrag, überwiegend Lebensversicherungen bei uns“ erklärt Christian Sedlnitzky, der Vorstandssprecher der Raiffeisen Versicherung, die Beweggründe, ein Programm zur Erhöhung der Mehrvertragskunden zu starten.

Motto: „Je mehr, desto billiger“

„Das wesentlichste Highlight für den Vorteilskunden ist unser Vorteilsbonus. Wer mindestens zwei spartenunabhängige Verträge bei der Raiffeisen Versicherung hat, zahlt bis zu 5 %, wer drei oder mehr Verträge hat, zahlt bis zu 10 % weniger Prämie auf seine Verträge, ausgenom-



Von links: Dir. Josef Zwignagel, GL Albert Bernhard, Dir. Mag. Hans Schinwald, Elisabeth Schöppl, Vorstandsdirektor Dr. Christian Sedlnitzky, Heribert Hölzl.

men Lebensversicherungen“, so Sedlnitzky über „Mein sicherer Vorteil“.

Nach drei Jahren bilanziert die Raiffeisen Versicherung bei bereits über 100.000 Vorteilskunden, jeden Monat kommen rund 2.500 neue Vorteilskunden dazu. Dir. Mag. Hans Schinwald vom Raiffeisenverband Salzburg sieht im Kundenvorteilsprogramm von Raiffeisen eine „win-win-Situation“ sowohl für den Kunden als auch die Bank bzw. die Versicherung: „Gerade Raiffeisenkun-

den haben den Vorteil, in all ihren finanziellen Angelegenheiten in ihrer Bank Beratung zu finden – das spart Zeit und Geld.

Wer sonst sollte besser über meine Bedürfnisse Bescheid wissen als mein persönlicher Berater in der Bank? Überdies sparen die Kunden mit unserem Programm zusätzlich Geld und erhalten weitere Vorteile“.

Allein im Vorjahr haben sich Raiffeisen Vorteilskunden einen Betrag von rund 2,8 Millionen Euro an Prämie erspart.

HINTERGRUND

Mein sicherer Vorteil:

Vorteilskunde wird, wer mindestens zwei oder mehrere Verträge aus den Versicherungsbereichen abschließt:

- ☆ Lebensversicherung (ausgenommen Kreditrestschuldversicherung)
- ☆ Unfallversicherung
- ☆ Wohnungs- und Eigenheimversicherung
- ☆ Kraftfahrzeugversicherung (Haftpflicht, Kasko-, Insassenunfallversicherung)
- ☆ Rechtsschutzversicherung (Privat-, Fahrzeug-, Lenker-Rechtsschutz)
- ☆ Gesundheitsprodukt „Meine Fitness“

Als Vorteilskunde der Raiffeisen Versicherung genießt man exklusive Vorteile:

- ☆ Vorteilsbonus bei Schadenfreiheit = bis zu 10 % weniger Prämie.
- ☆ Prämienfreier Ablebensschutz = Hinterbliebenenvorsorge zum Nulltarif.
- ☆ Vorteilskonto = 1 Abbuchung für alle Verträge, besondere Servicierung.
- ☆ Online-Portal „Mein sicherer Vorteil online“ mit zusätzlichen Sondervorteilen.

ERFOLGREICHE BAUTRÄGERMESSE



Bei der heurigen Raiffeisen-Bauträgermesse haben sich mehr als 1.000 Besucher über das vielfältige Angebot der Aussteller aus den Bereichen Haus- und Wohnbau, Renovieren, Finanzieren und Energiesparen informiert. Auf der zweitägigen Messe wurden viele innovative Ideen vorgestellt und diskutiert, die der Bauwirtschaft Zuversicht und Impulse vermit-

telten. 2. Landtagspräsident Mag. Michael Neureiter forderte in seinem Grußwort Korrekturen bei der Wohnbauförderung: „In der Wohnbauförderung sind die geltenden Einkommensgrenzen und die zumutbare Rückzahlung seit 1997 unverändert. Das hat zur Folge, dass zunehmend mehr Förderungswerber ein zu hohes Einkommen haben, und dass geför-

derte Haushalte immer mehr zurückzahlen müssen. Wenn wir also verhindern wollen, dass immer mehr aus der Förderbarkeit „hinauswachsen“, müssen hier Korrekturen erfolgen“, betonte Neureiter. Im Bild (v. li.): Dir. Dr. Hans Bachleitner, Mag. Michael Neureiter, Stadtrat Dr. Martin Panosch LAbg. DI Sonja Hartl, Dir. Dr. Heinz Konrad und LH-Stv. Dr. Othmar Raus.